



zu verwenden, fuhr er dann fort: „Wohin gehen Sie denn, Hr. Brauwer? treibt meine Anwesenheit Sie in die Flucht?“

„Nein, Eure Hoheit!“ sagte Karl mit erzwungenem Lächeln, „doch es wird spät, und wir wollten noch vor Nacht in Hannover sein.“

„Seit wann ist die Prinzessin fort?“ fragte der Prinz zu Dietrich gewendet.

„Seit einer Stunde, gnädigster Herr,“ entgegnete dieser.

„Ich sagte es Euch ja, Wurzen, daß wir zu spät kommen würden,“ äußerte der Prinz lächelnd zu seinem Cavalier.

„Kommt, oder wir sind alle verloren,“ flüsterte Brauwer, indem er den Arm der Prinzessin drückte, deren Füße in dem Boden gewurzelt zu sein schienen.

Königsmark sah ein, daß Alles verloren sei, wenn er nicht die Aufmerksamkeit ablenkte. Er trat daher auf den Prinzen Georg zu, überreichte ihm ein gesiegeltes Schreiben und sagte: „Nehmen Eure Hoheit gnädigst Kenntniss von dieser Depesche.“

Während der Prinz das Siegel brach, entfernte sich Sophie mit einer verzweifeltsten Anstrengung einige Schritte. Georg warf einen schielenden Seitenblick auf sie, als wollte er die Entfernung berechnen, die sie noch von der Thür trennte, und als sie den Fuß auf die Schwelle setzte, sagte er:

„Sie wissen wohl schon, Herr Graf, daß der Hof morgen Trauer anlegt, weil der Herzog von Lüneburg-Gelle gestern um drei Uhr gestorben ist?“

Ein gellender Schrei entrang sich den Lippen Sophiens, und ohnmächtig sank sie in die Arme Brauwers.

„Die Prinzessin von Gelle!“ riefen zugleich Wurzen und Abramsen.

„Nein, ihr Herren!“ entgegnete Georg mit entschlicher Ruhe, „es ist die Geliebte des Grafen von Königsmark, mit dem sie entfliehen wollte.“

„Nichtswürdiger!“ schrie Philipp und zog den Degen. Doch mit Blitzesschnelle faßte der Prinz sein Handgelenk und sagte:

„Werft die Waffen fort, Obrist von Königsmark, sonst schlägt der Henker sie Euch samt der Hand ab.“

„Ich bin nicht mehr der Obrist von Königsmark im Dienst Hannovers,“ rief Philipp mit donnernder Stimme: „ich bin Fürst von Halmstadt und habe das Recht von Ihnen Genugthuung für all' Ihre Schändlichkeiten zu verlangen.“

„Rufet doch meine Leute, Abramsen,“ sagte der Prinz, „Ihr seht wohl, daß alle diese Elenden sich verstehen, und daß sie mit dem Morde enden wollen, nachdem sie mit der Lüge begannen.“

(Fortsetzung folgt.)